

Noch mehr Verkehrsbussen in Zürich

Einsatz neuer Geräte bei Geschwindigkeitsmessungen treibt Einnahmen der Stadt in die Höhe

Die Stadt Zürich rüstet ihre Geschwindigkeitsmessanlagen auf Lasertechnik um. Folge: Nicht mehr bei 5, sondern bei 3 Kilometern pro Stunde liegt der Toleranzwert – und die Bussengelder sprudeln. Basel und Bern verzichten auf diese Praxis.

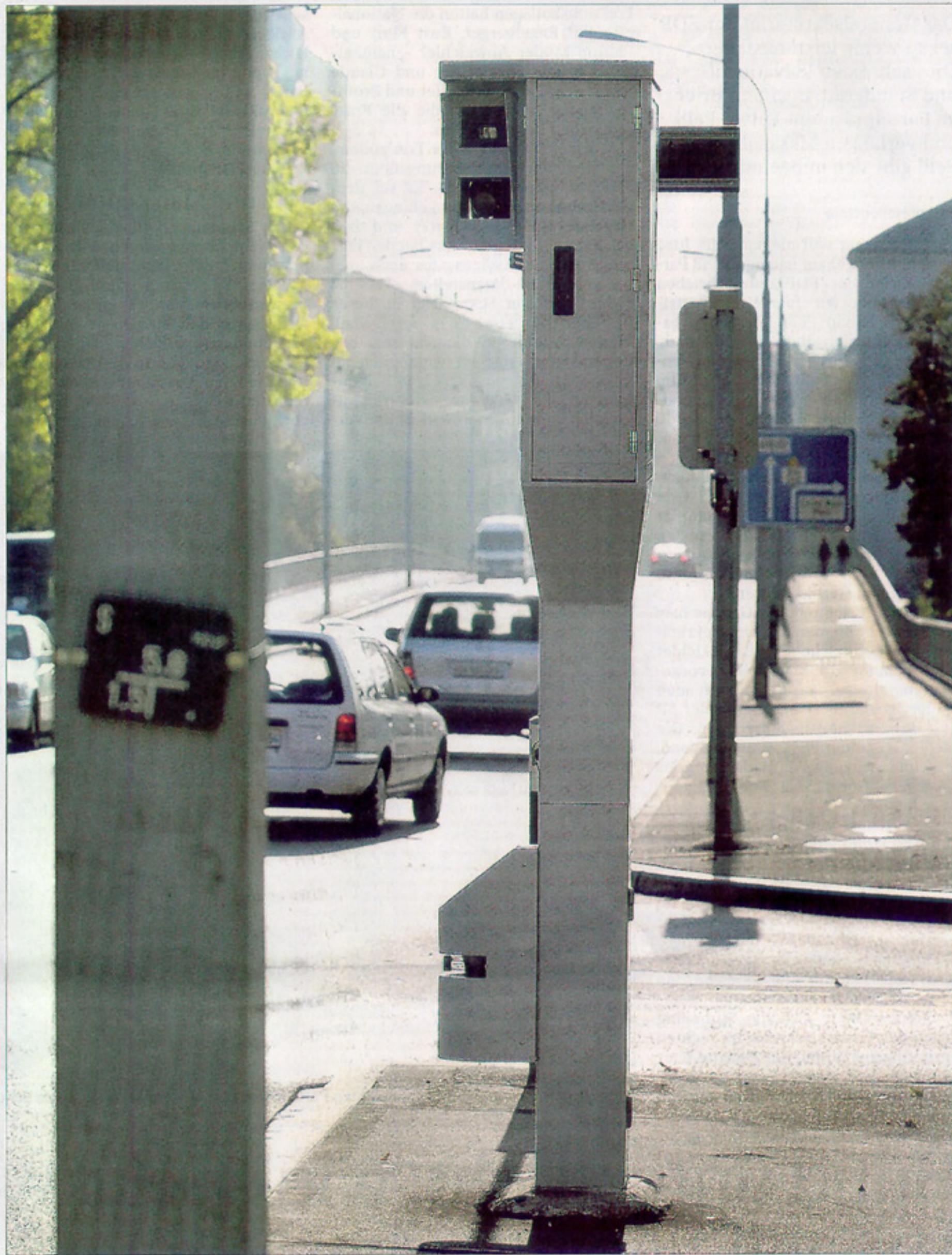
Francesco Benini

Es ist in der Stadt Zürich bereits die achte Geschwindigkeitsmessanlage mit Lasertechnologie. Seit zwei Wochen überwacht ein solcher «Blechpolizist» die vierspurige, vielbefahrene Bellerivestrasse, die das Stadtzentrum mit der Zürcher Goldküste verbindet. Die umgerüstete Anlage kontrolliert die Einhaltung von Tempo 50 auf den beiden Fahrspuren stadteinwärts und auf der Überholspur, die zur Stadt hinausführt. Der Clou der Laseranlage liegt im herabgesetzten Toleranzwert. Bei Tempoüberschreitungen zieht die Stadtpolizei nur noch 3 Kilometer pro Stunde ab statt 5 wie bei Radaranlagen. Die Folge: Es bleiben mehr Autolenker in der Geschwindigkeitsmessung hängen – und die Stadt Zürich nimmt mehr Bussengelder ein.

Bei der Stadtpolizei will dies zwar niemand bestätigen. Robert Soós, Sprecher des Polizeidepartements, erklärt auf Anfrage, dass noch keine genauen Zahlen zur Zunahme von Geschwindigkeitsüberschreitungen vorlägen, weil die Stadtpolizei Zürich erst kürzlich bestehende Verkehrsüberwachungsanlagen auf Lasertechnologie umgerüstet habe. Ein Blick ins Budget der Stadt Zürich für das Jahr 2006 ist jedoch aufschlussreich: Die Stadt rechnet im Vergleich zu 2005 mit einem Plus von 3 Millionen Franken beim Ertrag aus Ordnungsbussen, der auf den Rekordwert von 82,5 Millionen Franken ansteigen soll. Grund: «Mehreinnahmen durch die vom Bund geplante Reduktion der Toleranzgrenze um einen Kilometer pro Stunde.»

Streit um Toleranzwert

Das Bundesamt für Strassen strebt tatsächlich an, dass der Toleranzwert bei allen Anlagen auf 4 Kilometer pro Stunde festgelegt werden soll. Wenn sich die Stadt Zürich von einer Senkung der Marge um 1 Kilometer schon Mehreinnahmen von 3 Millionen Franken erhofft, dann dürften die Lasergeräte mit noch tieferer Toleranzschwelle zu noch mehr Einnahmen führen. Pressesprecher Soós betont, dass es



Zum Wohle der Zürcher Stadtkasse: Geschwindigkeitsmessanlage mit Lasertechnologie vor der Kornhausbrücke. (Christian Beutler)

nicht um eine Steigerung der Busseneinnahmen gehe, sondern um die Erhöhung der Verkehrssicherheit. Ausserdem sollen der Schadstoffausstoss und der Lärm reduziert werden.

Eine Geschwindigkeitsmessanlage mit Lasertechnik und Digitalkamera kostet zwischen 100 000 und 150 000 Franken. Weil eine solche Anlage exakter misst als ein Radargerät, erlaubt das Bundesamt für Metrologie und Akkreditierung die Festlegung des Toleranzwerts von 3 Kilometern pro Stunde.

Bussen als «Abzockerei»

SVP-Nationalrat Christoph Mörgeli will dies ändern. In einer Motion fordert er einen einheitlichen Toleranzwert von 5 Kilometern pro Stunde. Mörgeli betont, dass die Sicherheitsmarge nicht wegen der möglicherweise mangelnden Präzision der Messanlage festgelegt werde, sondern als Schutz der Autofahrer vor Ungenauigkeiten des eigenen Fahrzeugs bei der Übertragung der Geschwindigkeit auf den Tachometer. Der Nationalrat hat Mörgelis Motion angenommen; der Ständerat befindet sich in der Wintersession darüber.

Mörgeli bezeichnet die Bussenpraxis in Zürich als «Abzockerei» und als «Element der Fiskalpolitik». Es könne niemand behaupten, dass es der Verkehrssicherheit diene, wenn die Autofahrer ständig auf die Tachometer starren müssten. Ein Toleranzwert von 5 Kilometern pro Stunde sei sinnvoll.

In der Stadt Zürich gibt es insgesamt 80 fixe Anlagen, welche die Geschwindigkeit der Autos messen und das Anhalten bei Rotlicht kontrollieren. Die Stadt Bern hat 18 Anlagen installiert, von denen jeweils 8 gleichzeitig betrieben werden. In Basel gibt es gar nur 9 «Blechpolizisten», die gut sichtbar an gefährlichen Strassenabschnitten positioniert sind. «Wir lehnen die Installation von «Bussenfallen» ab», sagt André Auderset, Sprecher der Kantonspolizei Basel-Stadt. Bern und Basel nehmen nicht einmal einen Viertel der Summe ein, die Zürich jährlich mit Ordnungsbussen eintreibt. Weder in Bern noch in Basel ist der Einsatz von Messanlagen mit Lasertechnologie geplant. Einige wenige Lasergeräte haben die Stadtpolizei St. Gallen und die Kantonspolizeien von Luzern, Schwyz und Appenzell-Ausserrhoden in Betrieb genommen. An den Strassen Zürichs werden bald noch mehr Laser-Kästen zu sehen sein. Bei Umrüstungen oder Neuinstallationen von Geschwindigkeitsmessanlagen werde die Lasertechnologie in Betracht gezogen, heisst es bei der Stadtpolizei.